

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 31

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vaterland verzage nicht!

Wenn Gefahr mit Eisenfängen
Sich um deine Glieder legt,
Blitz und schwarze Wolken dräuen,
Kriegssturm um die Grenzen fegt,
Vaterland verzage nimmer!
Deine Söhne steh'n bereit!
Ob auch klein sind deine Gauen,
Schweizerkraft reicht hoch und weit!

Wenn der Fahne hehres Zeichen
Flatternd sich im Winde bauscht,
Wie des Heldenliedes Weise
Mahnend durch die Lande rauscht.
Hei! da wird kein Schweizer säumen,
Freudig greift er zur Wehr.
Seines trauten Herdes Feuer
Schirmt ein unverzagtes Heer.

Erwin Schlup.

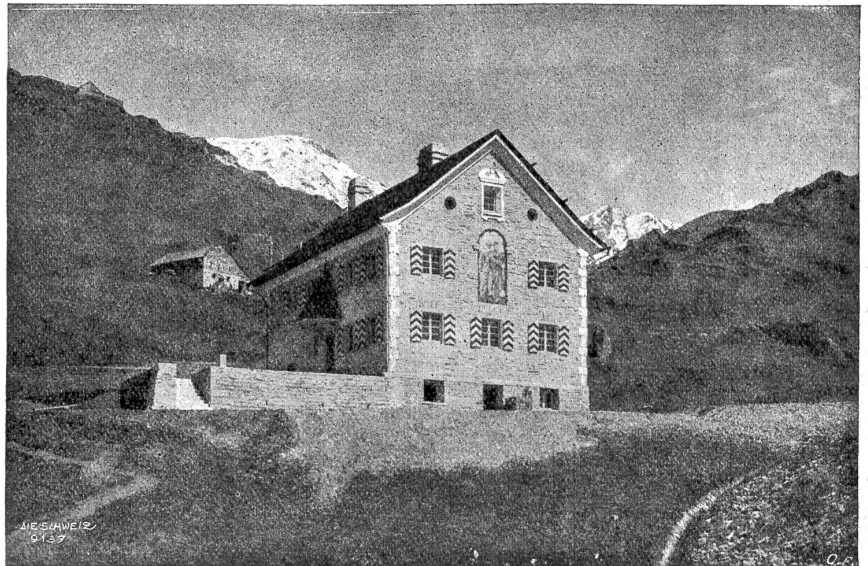


Der General hat in Anbetracht der stetigen Ausdehnung der Grippe mehrere Militäraufgebote widerrufen, Schießschulen und Offiziersbildungsschulen geschlossen und Rekrutenschulen entlassen.

Letzte Woche fuhr ein mit 18 Mann besetztes Militärlastauto von Ofenberg nach Bern. Der Chauffeur wollte einigen Hindernissen auf der Straße ausweichen und stürzte dabei mit dem Wagen um, wobei 13 Mann leichter und schwerer verletzt wurden. Zivil- und Militärärzte wurden sofort von Schuls und Samaden an die Unglücksstätte geschickt. Die Schwerverletzten, 7 an der Zahl, wurden sofort ins Bezirksspital nach Bern verbracht; sie haben Rippen- und Brustknochen- und Oberschenkelbrüche. Tote wurden keine gemeldet. Das Auto soll sich zweimal überschlagen haben und liegt zertrümmert in erheblicher Tiefe. Es ist ein Wunder, daß nicht schlimmeres Unglück geschehen ist. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Die Angelegenheit des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Dampfers „Sardinia“, der eine schweizerische Getreideladung an Bord hatte, ist erledigt. Die deutsche Regierung hat ihr Bedauern ausgesprochen und Schadenersatz versprochen.

Die Käseabgabe für den Monat August beträgt pro Kopf wiederum nur 250 Gramm. Das eidgenössische Milchamt bemerkt dazu, daß man wohl in



Das Soldatenheim in Andermatt. (Eingeweiht am 26. Mai 1918).

der Lage wäre, eine größere Quantität abzugeben, der Käse müsse aber für bölere Zeiten aufgespeichert werden. Die Bevölkerung wird erucht, abwechslungsreiche auch Tilsiter- und Magerkäse einzukaufen. Für Hochtäler und Alpengenden ohne Gemüse- und Obstbau ist eine bessere Käseversorgung durch Mitteilung an die interessierten kantonalen Käseartenstellen angeordnet.

Das Hilfskomitee für die Rußland-Schweizer erucht das Politische Departement um einen Vorschuß von 400,000 Franken gegen eine Hinterlage von russischem Geld bei der Nationalbank.

Der Genfer Regierungsrat Rochaix, der den Plan erdachte, in Marokko für die Schweiz Brotfrucht zu pflanzen, ist aus Paris zurückgekehrt und wird dem Bundesrat Bericht erstatten. Es handelt sich um Pacht von 100,000 Hektaren, die von Eingebornen unter Aufsicht schweizerischer Landwirte zu bestellen wären. Die französische Regierung soll dem Projekt sympathisch gegenüberstehen.

103 schweizerische Studierende an der Universität Lausanne richteten an den Bundesrat eine Petition, welche die Revision des Beschlusses betreffend die Zurückweisung von Deserteuren an der Grenze verlangt.

Letzte Woche überflogen wiederum zwei fremde Flieger Bruntrut. Die Nationalität konnte nicht erkannt werden.

Der Bundesrat hat das Armeekommando ermächtigt, für die Dauer

der Kriegsmobilmachung bis zu 1000 Freiwillige aus der Truppe zum Heerespolizeidienst zu rekrutieren. Die bisherige Ermächtigung galt nur für 400 Freiwillige.

Der Bundesrat hat mit Bezug auf die Forderung des Bundespersonals beschlossen, im August einen Halbmonatsgehalt als Vorschuß auszusahlen, der dann später entweder vom Salär oder von einer eventuellen Nachsteuerungszulage abgezogen wird.

Der Bundesrat hat Rußland, Schweden und Ungarn als Choleraerzeuger erklärt.



Mitte Juli kamen in Ostermundigen drei Wagen mit 29 Stück Schlachtvieh für die schweizerische Armee an, die nach Bayern hätten weiterbefördert werden sollen. Schon in Kerzers wurde ein Stück Vieh verendet vorgefunden; als die Wagen in Ostermundigen einlangten, waren einige Tiere tot, der Rest wies Erkrankungssymptome auf. Vom Ausladepersonal wurden zwei Mann betäubt und mußten sich ärztlich behandeln lassen. Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß die Wagen vor einiger Zeit in Frankreich rollten und zum Transport

giftiger Stoffe verwendet worden waren. Die Wagenboden mukteten von diesen giftigen Stoffen aufgenommen haben und durch die Verbindung mit tierischen Excrementen müssen sich Gase entwickelt haben, welche das Unglück herbeiführten.

Um gegen die Grippe vorzubeugen, verabsolgt die Gemeinde Interlaken an alle Einwohner, die die billigen Lebensmittel genießen, ein ärztlich empfohlenes desinfizierendes Gurgelwasser gratis. —

In Interlaken starb an den Folgen der Grippe der französische Internierte Leutnant Delcassé, ein Sohn des früheren französischen Ministers des Aeußern. Seine Leiche wurde letzten Dienstag unter großer Feierlichkeit zum Bahnhof geleitet, wo die Eltern und eine Schwester des Verstorbenen die Leiche in Empfang nahmen, um sie nach Frankreich zu führen. —

Im Hause Salzmann in Wildsgut, oberhalb Signau, lagen letzten Sonntag vier Leichen von an der Grippe gestorbenen Personen aufgebahrt, nämlich die 68 Jahre alte Großmutter und die Kinder Elise, Ernst und Martha Salzmann. —

Letzten Montag stieß an der Hochstätterstraße beim Thunerhof in Thun das Automobil des Fabrikdirektors Kammernann mit dem Auto eines Fuhrhalters zusammen. Eine im letzten fahrende Dame wurde schwer verletzt.

In einem Zaunloch in Hindelbank erkrankte in einem unbewachten Augenblick der 21-jährige Knabe Otto Leu, des Baumeisters. —

† Fritz Trabold in Interlaken.

Vor kurzer Zeit ist Herr Fritz Trabold unerwartet schnell verstorben. Es war am 30. Juni, noch hatte er einen Sonntagsausflug gemacht, als abends ein Herzschlag seinem Leben in den besten Jahren ein Ende machte.

Der Verstorbene war ein angesehener Bürger von Interlaken. In verschiedenen Stellungen hat er der Öffentlichkeit seine Dienste gewidmet und sich die ungeteilte Achtung der Bevölkerung erworben. Als schlichter Mann ist Fritz Trabold in den neunziger Jahren nach Interlaken gekommen, wo er vorerst ein Coiffeurgeschäft betrieb. Später wurde er Kaufmann und seiner Tatkraft und Regsamkeit gelang es, dasselbe rasch zu vergrößern. Der Gemeinde hat der Verstorbene in Behörden und zuletzt als langjähriger Feuerwehrkommandant vorzüglich gedient. Dem Vaterlande diente der Verstorbene als stammer Feldweibel. Besonders schwer betroffen aber wird der Turnverein Interlaken, der in Fritz Trabold einen verdienten Förderer des Turn- und Schwingwesens verliert. Fritz Trabold war selber ein flotter Nationalturner, der manchen Kranz aus heißem Wettkampf heimtrug. Als Kursleiter verlieh er später dem Schwingwesen neue Impulse. Anlässlich der Beerdigung ließ es denn auch der Turnverein an Beweisen seiner Dankbarkeit gegenüber seinem Ehrenmitglied nicht fehlen. Eben hätte der Verstorbene als Präsident des Organisationskomitees

den Turntag in Interlaken durchführen helfen sollen, als ihn der unerbittliche Tod abrief. Einen unersehlichen Verlust



† Fritz Trabold

erleidet seine Familie, der er ein liebevoller Vater und Berater war. Möge die allgemeine Teilnahme den Angehörigen einigen Trost spenden. Das Andenken Fritz Trabolds bleibe in Ehren!

† Ernst Obrecht,

stud. med. aus Maienfeld.

Eine charaktervolle Gestalt, ein junger Mann, romanischer Kopf mit mächtiger Stirne, bauschiger Künstlerkrawatte, sah man seit zwei Semestern durch unsere Lauben schreiten. Ein Paar lebhaft leuchtende Augen ließen schon von weitem den jungen Medizin-Studenten Ernst Obrecht erkennen. Manchem fiel seine urwüchsige Gestalt auf, mancher kannte ihn, ohne um seinen Namen zu wissen.

Durch die Tageszeitungen ging bereits neben andern Trauernachrichten die



† Ernst Obrecht.

Notiz von seinem plötzlichen Hinscheiden an der Influenza-Epidemie. Hier sei es einem Freunde gestattet, sich den schmerzlichen Vermissten wieder in Erinnerung zu rufen.

Wir trafen uns öfters im Hause seiner Verwandten in Bern, ohne viel von einander zu wissen und zu verstehen! Da gab es sich bei einem Besuch in dem Atelier eines bernischen Malers, daß wir uns fanden und Freunde wurden. Und wir hofften auf schönes künftiges Beisammensein. Wir schauten gemeinsam Bild um Bild, durchblätterten die Mappen und Bücher. — Da blieb er plötzlich vor einem Bilde ergriffen stehen — es war Massey, der unstät die Welt durchwandert — sprach „das möchte ich haben“, war still und nachdenklich und sagte, er komme von dem Bilde nicht mehr los! Eine Saite seiner Seele hatte mächtig angeklungen. Im Klöcklieller tranken wir Graubündens Weltliner, sprachen von Bündens Seltsamkeiten, von einsamen vergangenen Wanderungen dort und von von gemeinsamen zukünftigen. — Trost leuchtete Dein Gesicht! Dann wurdest Du wieder stiller, sprachst von Sehnsüchten, von Kunst und Dichtern — und von der Not des Daseins, die unsere Schwingen lähmt und doch die Stimme der „Berufung“ nicht unterdrücken kann. Du spürtest die Schwere der Erde stark, weil eine Idee mächtig in Dir nach oben rang. Dann priestest Du laut die Schönheit der Berge, der Gletscher und die Geologie, die Deine Wissenschaft werden sollte. Das „Innerste“ der Erde wolltest Du kennen. Noch einmal trafen wir uns, dann wurden wir beide krank, ohne von einander zu wissen. Du starbst und wardst in Deiner Heimat begraben, eh' ich's vernahm. — Und eine Begegnung sind wir uns schuldig geblieben. —

Heute erst hab' ich begriffen, daß Du in der Schönheit eines Gletschers das Symbol des Menschen fandest, der nach der Reinheit seines Wesens strebt.

H. G.

Die große Beliebtheit, die sich der Geschiedene unter Freunden und Bekannten erwarb, verdankte er seinem geraden und lauteren Charakter. Er konnte zuweilen leidenschaftlich und heftig disputieren und seine Stirne im Zorn sich falten. Was ihm aber alle Herzen gewann, war, daß er sein Gemüt gegen jeden Groll abgesperrt hatte. Auch seinem Gegner leuchtete bei der nächsten Begegnung ein frohes Gesicht — und alles war wieder gut.

Sein ehemaliger Lehrer und Direktor schrieb von ihm: „Die Nachricht vom raschen Hinscheiden unseres lieben alten Zöglings und Freundes Ernst hat mich und meine Familie, aber auch die ganze Anstalt tief ergriffen. Seine vielen vorzüglichen Gemüts- und Charaktereigenschaften, sein ungekünsteltes, gerades, urwüchsiges, gesundes Wesen werden wir nie vergessen.“

Seinen Eltern und Geschwistern unsere aufrichtige Teilnahme. E. W.

Im Atelier Louis Jacquemai zerbrach eine Schmirgelscheibe und traf den Inhaber des Ateliers selber so schwer an den Kopf, daß er sofort starb.

Der Zolloffizier Cernaz in Bendlin-court wurde letzte Woche von Schmugglern schwer verletzt. Einer der Uebeltäter konnte gefaßt und verhaftet werden. —

Beim Bahntransport ist der ganze Bedarf an Lebensmittelfarten für den Monat August für die Gemeinde Reichenbach verloren gegangen oder abhanden gekommen. —

Die abgeschlossene Tombola für die Kirchenrenovation in Belp hat einen Reinertrag von Fr. 4687.85 abgeworfen. Mit den Bauarbeiten wird nächstens begonnen werden. —

Hinter dem Dorfe Oberhipp fanden Kinder leichthin einen furchtbar stinkenden Sack. Als er auf erfolgte Anzeige hin geöffnet wurde, befand sich ein vollständig in Verwesung übergegangenes Kalb darin. Nach dem unvorsichtigen Täter wird gefahndet, damit er für seine Nachlässigkeit tüchtig bestraft werden kann. —

Am 23. Juli brannten in Huttwil Haus und Scheune des Landwirts Glauser vollständig nieder, wobei ein Knecht und 20 Stück Vieh, sowie große Futtermittel in den Flammen blieben.

Von einem weißen Raben ist zu melden. Auf einer Amtschaffnerei im Bernerland erscheint dieser Tage ein einfacher Mann und erklärt, da der Staat jetzt Geld nötig habe, wolle er ihm die seit Jahren hinterzogenen Steuern im Betrage von rund 16,000 Fr. bezahlen.

Unterhalb der Hunzikenbrücke ertranken beim Baden in der Aare die Schwestern Berta und Helene Lang, 25 und 26 Jahre alt. Der einen soll es plötzlich übel geworden sein; die andere wollte ihr zu Hilfe eilen, wobei dann beide Mädchen ertranken. —

In Romont, obenher Biel, stieg letzte Woche ein stellenloser Uhrenmacher der Wirtin Frä. Benoit des Hotels zu den „Drei Tannen“ in den Keller nach und versetzte ihr einen Hieb auf den Kopf. Der Täter ergriff die Flucht. —

Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Thun-Bern geht nur langsam vorwärts. Die Eröffnung des elektrischen Betriebes ist kaum vor dem Frühjahr 1919 zu erwarten. —

Durch ein lausiges Bubenstücklein befand sich die Ortschaft Herzogenbuchsee letzten Sonntagvormittag ohne Wasser. Mittels eines englischen Schlüssels hatte einer an der Wasserleitung Wäderschwend-Herzogenbuchsee den Hahn geöffnet, wodurch das Reservoir im Wyßhölzliwald in die Aache entleert wurde. Erst gegen Sonntagmittag konnte der Schaden wieder repariert werden. —

Frä. Rosalie Grädel auf dem Dübelsberg bei Burgdorf wollte sich für ihren bevorstehenden Hochzeitstag in den Fliesen Blumen holen, wagte sich aber trotz vorangegangener Warnungen durch Angehörige zu weit hinaus und stürzte ab. Mit zerlumptem Leib wurde sie anderntags aufgehoben. Ihr in Aussicht genommener Hochzeitstag wurde dann ihr Beerdigungstag. —

Herr Hans Meyer, Lehrer an der Mittelschule Bigelberg bei Goldbach, der dieses Jahr das Jubiläum des 60jährigen Schuldienstes feiern kann, will sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben. Noch recht frohe und gesunde Jahre sind dem Jubilar zu wünschen. —

Die Schätzung des Schadens, verursacht durch den Fliegerüberfall vom 23. März 1918, ist nunmehr abgeschlossen. Der letztere beläuft sich auf 83,180 Fr., der von der Eidgenossenschaft übernommen wird. —



Vor kurzem ist in Bern eine bulgarische Studentenverbindung gegründet worden, die den Zweck hat, von Bern aus für Bulgarien und seine Kulturaufgaben einzutreten, sowie mittellose bulgarische Studenten zu unterstützen. Präsident ist Herr cand. jur. Konstantin Rakaroff in Bern. —

Herr Paul Meinen, der frühere Arbeitersekretär in Winterthur, ist in die Redaktion der „Berner Tagwacht“ eingetreten. —

† Jakob Stalder,

gew. Coiffeur und Wirt in Bern.

Jakob Stalder ist am 17. Juli 1878 in Bern geboren. Er besuchte die städtischen Schulen und trat nach Absolvierung derselben im Coiffeurgeschäft seines Vaters in die Lehre. Nach Beendigung der Lehrzeit ging er zur weiteren Ausbildung und zur Erlernung der französischen Sprache nach Nîmes und später arbeitete er in diversen Geschäften in Herisau, Yvon und Genf. Im Jahre 1906 übernahm er das väterliche Coiffeurgeschäft an der Mehrgasse und verheiratete sich mit Frä. Lina Burri, welche ihm als überaus liebevolle, arbeitsame Gattin zur Seite stand. Die Eheleute Stalder haben dann neben dem Coiffeurgeschäft vorerst eine Pension und später das Restaurant zum Falken an der Reßlergasse betrieben.



† Jakob Stalder.

Am 31. Oktober 1917 starb Frau Stalder-Burri nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von 36 Jahren. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, welche heute im Alter von 7 und 11 Jahren schon Waisen geworden sind.

Jakob Stalder war ein fröhlicher, sonniger Mensch, ein beliebter Sänger und guter Gesellschafter. —

Die Gemeinde Bern hat in Verbindung mit der Poliklinik des Inselspitals einen Hilfsärztedienst organisiert, der unter der Leitung des Chefarztes der Poliklinik steht und von dessen Assistenten besorgt wird, die quartierweise zugeteilt werden. Dieser ärztliche Hilfsdienst ist für solche Personen eingerichtet worden, die keinen in der Stadt praktizierenden Arzt erhalten können. Sie möchten sich an die Telefonnummer 6563 wenden. Außer in Notfällen wird man gebeten, die Aufträge zu Krankenbesuchen zu folgenden Stunden aufzugeben: 7—8 Uhr morgens, 1—2 Uhr mittags und 5—6 Uhr abends. Nachts sollen Aufträge nur in ganz dringenden Fällen aufgegeben werden. —

Zwei fingierte Einbrüche wurden letzte Woche der Polizei gemeldet: Eine Filialhalterin meldete das Abhandenkommen über Sonntag einer Summe von 1000 Franken. Bei der Kassenbuchrevision stellte sich Unterschlagung heraus. — Ein Hotelfretär verspielte im Kurjaal 500 Fr. und schloß einen Einbruch vor, konnte aber ebenfalls der Unterschlagung überführt werden. Beide Schwindler wurden verhaftet. —

Die Grippe sei im Abnehmen, melden die Zeitungen, noch nicht aber die Todesfälle. Sie hat die Stadt Bern bis zum 24. Juli 126, die Armee 305 Opfer gekostet. Am meisten sind ihr die Leute im Alter von 20—40 Jahren unterworfen. Unter diesen Altersklassen sind weitaus die meisten Toten zu finden; dabei sind es nicht etwa die schwächlichen Personen, die am meisten heimgejagt werden, sondern viel eher junge, kräftige, von Gesundheit strotzende Leute. Als direkte Todesursache bei den bis heute Verstorbenen wirkten fast ausnahmslos entweder doppelseitige Lungenentzündung oder Brustfellentzündung. Der Beginn der Krankheit ist in vielen Fällen erschreckend. Nicht selten ist es, daß grippekrante Personen auf offener Straße zusammenbrechen. So letzten Dienstag auf dem Markt drei Frauen und im Mattenhof ein junger Mann. Außer diesen aber ist es zahlreichen Personen ähnlich ergangen. Zurzeit liegen in Bern immer noch rund 20,000 Personen an der Grippe darnieder, darunter viele Eheleute, Mann und Frau und die Kinder. Traurige Fälle sind die, wo die beiden Gatten innert weniger Stunden dahingerafft wurden, mitten aus einer Schar unmündiger Kinder hinweg. So ein Ehepaar Sommer und Kerst. — Die Landschaft Bern, die längere Zeit von der Grippe verschont zu bleiben hoffte, hat den unheimlichen Gast nun auch zu Besuch erhalten. Dabei gibt es bereits eine ganze Anzahl Gemeinden, die ohne Arzt sind, da der einzige Arzt, den sie besaßen, von der Grippe ebenfalls dahingerafft wurde. Rasch nacheinander meldeten Thun und Burgdorf eine größere Zahl Todesfälle aus der Bevölkerung, andere kleine Städte des Bernerlandes folgten. — Die Vorsichtsmaßregeln, die angewendet werden, sind zahlreich. Alkohol und

Rauchen sind zwei. Die Aerzte aber bestreiten ihre Wirksamkeit. Die wirksamsten sind jedenfalls größte Reinlichkeit: Staubvermeidung, Händewaschen, Gurgeln mit Salznal oder Wasserstoff-supperoxyd. Hoffen wir, daß wir bald von dieser schrecklichen Ueberprüfung in prüfungsreicher Zeit erlöst werden. —

Herr Wolfgang von Mülinen von Bern hat an der kgl. sächsischen Technischen Hochschule in Dresden das Diplom-Examen als Maschinen-Ingenieur mit Auszeichnung bestanden. —

Die Kommission für berufliche Fragen des Kaufmännischen Vereins Bern hat die Tätigkeit wiederum aufgenommen. Die Sanierung der Salärverhältnisse liegen ihr am Herzen. Dann soll darauf hingearbeitet werden, den kaufmännischen Angestellten Teuerungszulagen und Gehaltserhöhungen zu verschaffen, die den jetzigen Lebensverhältnissen entsprechen. Auch soll eine Vereinheitlichung der Lohnzahlung während des Militärdienstes angestrebt werden. Die Kommission hat jeden Freitagabend im Vereinssekretariat eine Sprechstunde angelegt. Alle unzufriedenen kaufmännischen Angestellten können ohne Scheu von dieser Sprechstunde Gebrauch machen. —

Im Monat Juni abhin hat die Bevölkerung Berns wiederum um 48 Personen zugenommen, während die Monate Mai und April eine kleine Abnahme zu verzeichnen hatten. Bern zählte am 30. Juni abhin 105,398 Seelen (1917: 101,278). In den Hotels, Pensionen und Herbergen stiegen 12,917 Fremde ab (Juni 1917: 12,191). —

An einem Herzschlag verschied letzten Sonntag vor 8 Tagen Fräulein Blanche Koeßlinger, seit 1910 Klavierlehrerin an der Berner Musikschule, deren Schülerin sie einstmals war. Die Musikschule verliert in der Verstorbenen eine tüchtige Lehrkraft. —

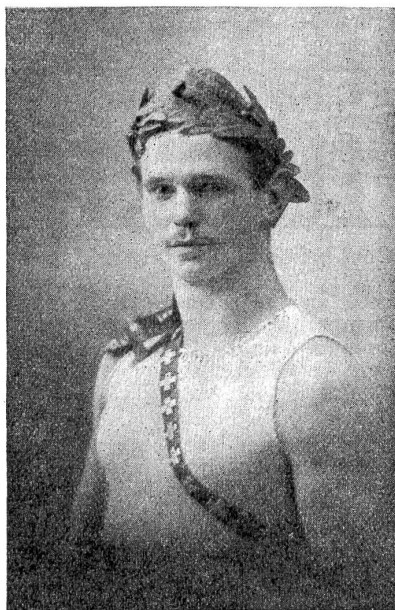
Ein Sonntag ohne unsere heimatlichen Kirchenglocken war der letzte Sonntag, 28. Juli, da die Polizeibehörden der Stadt die Gottesdienste der Grippe-Ansteden wegen verboten. Daß aber deshalb auch die Kirchenglocken schweigen mußten, wollte manchem nicht recht einleuchten. Gar kein rechter Sonntag war es ohne das Glockengeläute und sicherlich hätte manchem Kranken gerade das Läuten wohlgetan. Hoffentlich werden wir am morgigen Sonntag das Läuten wieder hören. —

† Gustav Ründig,

gew. kantonaler Beamter in Bern.

An den Folgen der unheimlichen Grippe ist Ende vorletzter Woche Gustav Ründig, einer der besten stadtbernerischen Turner, im jugendlichen Alter von 29 Jahren gestorben. Als Mitglied des hiesigen Stadttornvereins hat er sich trotz eines Fußfehlers zum guten Kunstturner ausgebildet und sich an verschiedenen Wettkämpfen mit Auszeichnung hervorgetan, wie ihm überhaupt die körperliche Ausbildung unserer Jugend allzeit am Herzen lag. Dabei war er aber auch ein Beamter, den seine Vorgesetzten seiner Gewissenhaftigkeit wegen

schätzten. Ob seines aufrichtigen, dabei bescheidenen und guten Charakters erfreute er sich nicht nur bei seinen Turn-



† Gustav Ründig.

kameraden allgemeiner Achtung und Liebe, sondern er war bei allen denen, die ihn kannten, ein gern gesehener Kamerad. Die Trauer um den im jugendlichen Alter dahingerafften hoffnungsvollen Menschen, den wir seinen zahlreichen Kameraden in der bernischen Turngemeinde als Andenken im Schmucke eines errungenen Turnerfranzes veröffentlichen, ist eine allgemeine. —

Sonntag, den 21. Juli, stürzte auf einer Tour nach der Steigerhütte über den Lammgletscher beim sogenannten „Krummen Rücken“ der Berner Kaufmann Alphons Meyer vom Breitenrain in eine 30 Meter tiefe Gletscherpalte und ertrank im stillen Wasser der Tiefe. Die rasch von seinem Begleiter requirierte Hilfsmannschaft konnte nur noch den Leichnam bergen. —

Vom 1. August an werden die Kartoffeln rationiert. Das genaue Quantum ist für die folgenden Monate noch nicht bestimmt. Vorläufig sind für den Monat August pro Kopf 25 Kilo zugeteilt. —

An der Universität Bern haben folgende Damen und Herren die Patentprüfung für Sekundarlehrer bestanden: Margrit Aegerter, Heinrich Baumann, Hermann Gilomen, Martin Salina, Lina Better, Heinrich Weber, Walter Wüthrich, Heinrich Wyttendach, Paul Andres, Ernst Anliker, Otto Frei, Walter Nehl, Ernst Schraner und Johann Sproll. —

In Bern starb letzten Sonntag als Opfer der Grippe mit darauffolgender Lungenentzündung im Alter von 36 Jahren der verdiente Parteisekretär der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz, Nationalrat Felix Koch. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf die

Tätigkeit dieses hervorragenden Schaffers zurückkommen. —

Verschiedenes.

Der Mitempfindende.

Ich ging durch kühle Nacht,
Da fiel es heiß mich an,
Als wär' in Bann und Aht
Die ganze Welt getan.

Im Schlafe dann verfürst'
Ein Traum mich, schwer und tief,
Von Leiden unerhört,
Ein Notschrei wach mich rief.

Und als ich wirkt' am Tag,
Wie bald war ich erschlaft:
Im Weg manch Toter lag,
Das raubte mir die Kraft.

Und als ich endlich frei
Im Walde mich erging,
Da war's, wie wenn sich Blei
An meine Ferseu hing.

Was Schönes ich erblickt,
Das schwand wie ein Phantom,
Die Blume, kaum gepflückt,
Ertrank in trübem Strom.

Was Großes ich erdacht,
Das hielt nicht Stich noch Stand,
Weil eine finstre Nacht
Behielt die Oberhand.

Als gar der Abend kam,
Blieb fast mein Herze stehn:
Den Atem mir benahm
Ein Scherzal ungesehn.

Das hält getreulich Schritt
Mit mir, wohin ich geh'
Und teilt mir flüsternd mit
Manch namenloses Weh.

Im Wachen, wie im Traum
Es nimmer, nimmer schwieg:
Ganz füllt mir Zeit und Raum
Das Grauen vor dem Krieg.

Eugen Sutermeister.

Neue Bücher.

Toni der Schwämmeler und andere Geschichten von Jakob Bührer. (Die Stille Stunde, Band 7.) 89 S., Oktavformat, Preis geb. 2 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Vielleicht ist noch keine schlechte Tat geschehen, die drüben einer allein wird verantworten müssen, und ich mein' halt immer, mancher wird ein gar langes Gesicht machen, wenn ihm der Erzengel Gabriel vorwiegt, wie schwer er an den Sünden, die sein Nächster beging, mitzutragen hat.“ So sagt Toni der Schwämmeler in dem neuen Bändchen der vortrefflichen Sammlung schweizerischer Dichtungen „Die Stille Stunde“. Das Zitat charakterisiert auch die übrigen Erzählungen des Büchleins, für das Jakob Bührer zeichnet. Unmittelbar geschehene und innerlich erlebte Typen aus unserm Volk treten mit ihren Leiden, Problemen und Rätseln vor uns hin. Die lebendige, oft von Humor durchsonnte Erzählungsweise wird dieses Jakob Bührer-Bändchen aufs beste empfehlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.